

1. Haben Sie einen direkten Bezug zur Landwirtschaft?

Ich bin kein Landwirt und werde nie einer sein. Dessen ungeachtet habe ich zumindest direkten Bezug zu familiären Kleinbetrieben und zum bayerischen Handwerk. Ferner habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Rechtsanwalt in vielen Fällen Lösungen zur fast immer einvernehmlichen Abgeltung Leibgedingsverträgen erarbeitet, die in der Landwirtschaft oft zur Absicherung und Versorgung der Eltern geschlossen wurden, die ihren landwirtschaftlichen Betrieb noch zu Lebzeiten an eines oder mehrere ihrer Kinder übergeben hatten. Zudem habe ich persönlich guten Kontakt zu Landwirten und als Landtagsabgeordneter des bayerischen Landtages viele Berührungspunkte mit landwirtschaftlichen Verbänden und Interessensgruppen.

2. Kaufen Sie regional ein?

Bei meinen Einkäufen achte ich bewusst auf Qualität aus Bayern und kaufe gerne regionale Produkte.

2.1. Wenn ja, wie oft und wo?

Als Beispiele seien die nahe gelegene Molkerei mit reichhaltigem Angebot in Ihrer Genusswelt mit Outlet, eine hervorragende Käserei in der Nähe, Mühlenprodukte sowie die regionalen Selbstbedienungshofläden genannt.

3. Wie definieren Sie einen landwirtschaftlichen Familienbetrieb?

Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb ist für mich eine Betriebsform, die in Generationenzusammenhängen denkt und arbeitet. Hier werden Wissen, Heimat und Tradition von einer Generation zur nächsten übergeben und jeder packt mit an, so wie es die betrieblichen Notwendigkeiten erfordern. Gleichzeitig ist ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb stets daran interessiert naturnah und ressourcenschonend zu arbeiten, um das bewirtschaftete Land für künftige Generationen zu erhalten und an diese weiter zu geben.

4. Wie sehen Sie den Stellenwert der deutschen Landwirtschaft in der Gesellschaft?

Die zuverlässige Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Lebensmitteln wird von der Gesellschaft in grober Verkennung der Tatsachen zunehmend als Selbstverständlichkeit wahrgenommen, wobei teilweise sogar der Irrglaube heranzuwachsen scheint, dass es in Deutschland gar keine Landwirtschaft mehr brauche. Leider muss ich immer wieder feststellen, dass unsere Landwirte für ihre lebenserhaltende Arbeit nicht immer die Anerkennung erhalten, die ihnen eigentlich zusteht. Landwirte werden medial und gesellschaftlich teilweise sogar als Bodenverschmutzer und Tierquälter verunglimpft. Der hohe gesamtgesellschaftliche Stellenwert der

Landwirtschaft im Zusammenhang mit der regionalen Produktion von hochwertigen Lebensmitteln, Sicherstellung unserer Ernährung, Schutz der Landschaft und Wälder sowie bei als wichtiges Standbein bei der Energieversorgung wird leider oft verkannt.

4.1. Wie kann man diesen Stellenwert maßgeblich verbessern?

Die Bedeutung unserer Landwirtschaft für die heimische Lebensmittelversorgung muss stärker hervorgehoben werden. Der gesellschaftliche Diskurs bezüglich der heimischen Landwirtschaft muss endlich den Fokus auf die Errungenschaften unserer Landwirte und deren wichtigen Beitrag auch im Rahmen des Umwelt- und Landschaftsschutzes legen, anstatt diese ständig in ein schlechtes Licht zu rücken.

4.2. Was werden Sie persönlich dafür tun, um den Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft zu verbessern?

Bereits jetzt spreche ich auf unseren Veranstaltungen immer wieder an, dass eine regionale Versorgung nicht durch unzählige Lebensmittelimporte aus aller Welt ersetzt werden kann. Auch ist Bio aus Südamerika qualitativ keinesfalls vergleichbar mit Bio aus Bayern und das muss stärker kommuniziert werden.

Dementsprechend werde ich auch weiterhin gegen Diffamierungen und politische Anfeindungen unserer Landwirte vorgehen. Hierzu werde ich auch weiterhin, gegen unbegründete Behauptungen von landwirtschaftsfernen Interessensgruppen und Politikern antreten, die im Interesse eines angeblichen „Umweltschutzes“ in Wahrheit doch nur noch mehr Auflagen und Bürokratie für unsere Landwirtschaft fordern.

5. Wie schätzen Sie die Belastung auf Landwirtinnen und Landwirte ein, die aus der Bürokratie und agrarpolitischen Maßnahmen resultiert?

Die Bürokratie hat das zumutbare Maß längst überschritten und ist insbesondere für kleinere Betriebe kaum noch tragbar. Hinzu kommen beinahe jährliche Änderungen von Vorschriften und Verordnungen auf Ebene des Landes, des Bundes und der EU. Die Kernarbeit und die Produktion von Lebensmitteln stehen kaum mehr in einem sinnvollen Verhältnis zur Büroarbeit, die ein Landwirt leisten muss. Landwirtschaft muss endlich wieder im Stall und auf dem Feld stattfinden und nicht im Büro!

5.1. Welche Maßnahmen planen Sie, um Präventions- und Unterstützungsangebote bei Depression, Angst und Burnout für Landwirtinnen und Landwirte zu schaffen?

Die Ursachen von Depressionen, Angst und Burnout müssen im landwirtschaftlichen Bereich konsequent reduziert werden. Hier sei zunächst die Mehrfachbelastung genannt, denen ein Familienbetrieb regelmäßig ausgesetzt ist. Viele Landwirte in Bayern sind Techniker, Steuerprofis, Rechtsgelehrte, Energieproduzenten, Hotelbetreiber, Naturschützer, Schlachter, Tierhalter, Ackerbewirtschafter, Eltern und vieles weitere in einem. Wenn dann noch gesellschaftliche Ächtung und wirtschaftliche Zukunftsängste bei zunehmender Bürokratie hinzukommen, ist die Schmerzgrenze überschritten, die zwangsläufig zu Depressionen und Burnouts führen muss.

Unterstützung darf daher nicht erst am Ende greifen, wenn die Depression bereits da ist. Wir brauchen eine nachhaltige Entlastung unserer Landwirte, die langfristige Planungssicherheit, effektiven Bürokratieabbau und eine ausreichende Einkommenssicherung beinhaltet. Die Hauptaufgabe eines Landwirts muss die Landwirtschaft bleiben. Zusatzaufgaben müssen optional sein und keine finanzielle Notwendigkeit!

6. Priorisieren Sie folgende Begriffe: Wirtschaft, Gesundheit, landwirtschaftliche Nutzflächen, bezahlbarer Wohnraum, Herkunft/Religion, Luxusgüter, CO₂-Reduktion, regionale Produkte

Eine funktionierende Gesellschaft lebt davon, dass verschiedene Bereiche nicht gegeneinander ausgespielt, sondern harmonisch aufeinander abgestimmt werden.

Eine gut laufende Wirtschaft mit landwirtschaftlichen Nutzflächen mit ihren regionalen Produkten ist beispielsweise Voraussetzung für Gesundheit sowie bezahlbaren Wohnraum. Daraus ergibt sich für mich folgende Reihung:

Wirtschaft, landwirtschaftliche Nutzflächen, regionale Produkte, Gesundheit, bezahlbarer Wohnraum, Herkunft/Religion, Luxusgüter, CO₂-Reduktion

7. Wie kann die deutsche Landwirtschaft Ihrer Meinung nach besser an der Wertschöpfungskette teilnehmen?

Die einseitige Marktmacht des Großhandels muss stärker begrenzt werden, um die Verhandlungsposition der Landwirte zu stärken. Gleichzeitig sollten die Möglichkeiten der Direktvermarktung weiter ausgebaut und genutzt werden.

Der Lebensmittelimport muss stärkeren Auflagen unterworfen werden, um eine Vergleichbarkeit der Produktionsbedingungen und Umweltbelastungen herstellen zu können.

Zuletzt braucht es neben einer Bio-Nischenstrategie auch eine nationale Ernährungsstrategie mit Lebensmitteln aus heimischen Quellen.

8. Wie viel Anteil an Ökologischen Betrieben braucht es Ihrer Meinung nach?

Es braucht so viel Bio, wie es dem Bedarf entspricht. Das regelt der Markt selbst, ganz ohne Bio-Quoten. Dementsprechend soll sich der Bio-Anteil nach dem tatsächlichen Bedarf und der Wirtschaftlichkeit richten. Zudem sollte der Fokus im ökologischen Bereich mehr auf die Pionierarbeit und eine möglichst hohe Lebensmittelqualität gelegt werden.

9. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Deutschland?

Die Antwort ist ein klares Nein. Deutschland ist bereits Vorreiter einer umweltgerechten Landwirtschaft. Anstatt weiterer Umweltvorgaben und weiterer bürokratischer Auflagen, sollte die Stärkung der guten fachlichen Praxis im Vordergrund stehen.

9.1. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Europa?

In verschiedenen europäischen Ländern gibt es hier noch Nachholbedarf.

9.2 Wenn ja, welche Maßnahmen planen Sie?

Es muss sichergestellt werden, dass in allen europäischen Ländern vergleichbare Produktionsbedingungen herrschen. Denn insbesondere Deutschland ist im europäischen Wettbewerb aufgrund höherer Auflagen gegenüber anderen EU-Staaten benachteiligt.

10. Brauchen wir eine klimaneutrale Landwirtschaft?

Nein. Die Lebensmittelproduktion kann und wird nie vollständig klimaneutral sein können. Jegliche Forderung nach einer klimaneutralen Landwirtschaft mündet deshalb in Betriebsaufgaben, die wiederum über Lebensmittelimporte kompensiert werden müssen.

10.2 Wenn ja, welche Maßnahmen braucht es Ihrer Meinung nach dafür?

Keine.

10.3. Wer soll die Kosten für diese Maßnahmen tragen?

Wenn die Gesellschaft mehr CO₂-Neutralität fordert, dann müssen die Kosten auch vollständig von der Gesellschaft getragen werden.

10.4 Soll die nicht-landwirtschaftliche Gesellschaft an den Kosten für die Maßnahmen beteiligt werden?

Wenn die nicht-landwirtschaftliche Gesellschaft CO₂-Neutralität fordert, muss diese vollumfänglich für die damit verbundenen Kosten aufkommen.

11. Sollten Ihrer Meinung nach die Arbeit und Leistungen der Landwirtschaft hinsichtlich CO₂ - Kompensation honoriert werden und wenn ja, wie?

Mittel des Moorschutzes und des Umweltschutzes sollten verstärkt Landwirten zugutekommen. Im Vordergrund sollte jedoch hierbei der Naturerhalt und der zukunftssichere Umbau der Wälder stehen und nicht die Verringerung von CO₂.

12. Welche Auswirkungen/Folgen hat Ihrer Meinung nach Dauergrünland?

Dauergrünland hat keine nennenswerten Vorteile für den Artenschutz, da die meisten der in Bayern lebenden Arten an eine bewirtschaftete Kulturlandschaft angepasst sind. Darüber hinaus führt eine längere Nichtbewirtschaftung, insbesondere in trockeneren Gegenden Bayerns, längerfristig zur Verödung der Landschaften.

13. Wie wollen Sie die Landwirtschaft im Bereich der Erneuerbaren Energien wieder stärker einbinden?

Eine sinnvolle Möglichkeit des Einsatzes erneuerbarer Energien in der Landwirtschaft sehe ich bei der Installation von Agri-Photovoltaik, wo ein Doppelnutzen durch gleichzeitige Energiegewinnung und Landbewirtschaftung erzielt werden kann. Hier könnte man mit gezielten Förderungen an geeigneten Standorten viele Vorteile generieren. Selbiges gilt für die Wasserkraft. Im Bereich von Biogasanlagen erscheinen manche Regelungen nicht mehr zeitgemäß wodurch deren Betrieb unnötig erschwert oder begrenzt wird.

14. Weg von den fossilen Energieträgern hin zu regenerativen Energien – inwiefern kann in Ihren Augen die Landwirtschaft hier einen Beitrag leisten?

Die Lösung der Energiekrise ist nicht vorrangige Aufgabe der Landwirtschaft. Die bereits angesprochene Installation von Agri-PV-Anlagen sowie der weitere Ausbau von Biogasanlagen können hier allerdings unterstützend wirken.

15. Sind Sie für eine generelle Herkunfts-Kennzeichnungspflicht aller LM (Rohware und Verarbeiter)

Grundsätzlich ist das eine gute Idee, denn sie steht für mehr Transparenz. Entscheidend ist indes, dass diese Maßnahme nicht mit zusätzlicher Bürokratie für Landwirte verbunden sein darf. Das hängt sehr stark von der konkreten Ausgestaltung diesbezüglicher Regelungen ab.

15.1. Wenn ja, wie könnte diese Ihrer Meinung nach aussehen?

Es bräuchte eine digitale EU-weite Lösung, die geeignet ist, Benachteiligungen deutscher Landwirte im europäischen Wettbewerb (aufgrund höherer Umweltauflagen und Produktionsstandards) zu kompensieren.

16. Wie stellen Sie sich Ernährungssouveränität in Deutschland oder der EU vor, mit dem Hintergrund der Zwangsökologisierung durch API, Umschichtung in die zweite Säule mit gleichzeitigem Import von Lebensmitteln, Futtermilch (Hintergrund: andere Standards, Umweltzerstörung durch Lebensmittelproduktion in anderen Ländern/auf anderen Kontinenten)?

Im derzeitigen Marktumfeld ist eine weitere Ökologisierung der Landwirtschaft ohne eine flankierende Schutzzollpolitik von Seiten der EU wirtschaftlich nicht tragbar. Da diese bislang nicht in Sicht ist, braucht es eine Neuausrichtung der GAP mit mehr nationaler Autonomie, um notwendige Marktanpassungen vornehmen zu können. In den letzten 30 Jahren hat das Instrument der EU-Agrarförderung eine Negativspirale in Gang gesetzt, die hauptsächlich darauf fußte, Gelder aus der Landwirtschaft in andere gesellschaftliche Bereiche, wie jüngst den Klimaschutz umzuverteilen. Diesem Problem der Zweckentfremdung kann nur mit einer stärkeren Rückführung von Mitteln in den nationalen Zuständigkeitsbereich und einer stärkeren Fokussierung, d.h. einer Stärkung der ersten Säule, begegnet werden. Dies würde die Ernährungssouveränität erheblich stärken und Importabhängigkeiten reduzieren. Insgesamt muss auch die Bürokratie zurückgefahren werden, da sonst das Höfesterben weitergehen wird, wodurch die Ernährungssicherheit beeinträchtigt wird.

17. Welche Maßnahmen planen Sie, um der Landwirtschaft Planungssicherheit sowie kostendeckende und faire Preise für die Betriebe zu ermöglichen?

Es braucht endlich gesetzliche Garantien, die Zeithorizonte für die Geltungsdauer von gesetzlichen Vorgaben festlegen. Die derzeitige Zick-zack-Politik folgt hingegen immer stärker pseudoökologisch angehauchten Wählerrends, ohne Rücksicht auf die Praxis und wirtschaftliche Machbarkeit zu nehmen. Leidtragende sind die Landwirte, die sich mit ständig ändernden Rahmenbedingungen konfrontiert sehen und das auf vielen politischen Ebenen von der EU bis nach Bayern. Hier braucht es mehr Einheitlichkeit, Synchronisation und Abstimmung. Die Landwirte müssen bei den entsprechenden Gesetzgebungsverfahren stärker beteiligt werden, um Fehlern, die sich in der Praxis verheerend auswirken können, frühzeitiger zu begegnen.

18. Kenne Sie die Düngeverordnung?

Ja. Sie geht mit der Ausweisung roter und gelber Gebiete in Bayern zur Gewässerreinigung einher.

18.1. Wenn ja, wie stehen Sie dazu?

Die Düngeverordnung zeigt, wie sich unausgereifte EU-Gesetzgebungsverfahren in der Praxis auswirken. Um die Verunreinigung von Gewässern zu vermeiden, wurden rote und gelbe Gebiete festgelegt, in denen die Landwirte nun mit erheblichen Bewirtschaftungseinschränkungen zu kämpfen haben. Das geschah, obwohl es auf EU-Ebene noch nicht einmal ein einheitliches Messtellennetz, geschweige denn eine vergleichbare Messtellendichte gibt. Im Ergebnis bedeutet dies, dass Deutschland, das im Vergleich zu anderen EU-Staaten viel genauer misst, mit härteren Bewirtschaftungsauflagen belegt wird. Auch ob der tatsächliche Verursacher für die angeblichen Nitratverunreinigungen immer der Landwirt ist, steht nicht fest. Die Sanktionierung unserer heimischen Landwirte ist nicht nur unnötig, sondern auch höchst ungerecht. Zudem wurde ein weiteres bürokratisches Ungetüm geschaffen, vor allem wenn es ökologische Musterbetriebe trifft, die über eine einwandfreie Stoffbilanz verfügen, nun aber gegängelt werden.

19. Wie stehen Sie zum Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln?

Der nationale Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln ist angesichts der naturschonenden Bewirtschaftungsweise unserer Landwirte überflüssig. Er ist ein weiteres Beispiel eines praxisfernen Regelungswahns der Bundesregierung und ist offensichtlich ohne landwirtschaftliche Expertise entstanden.

19.1. An welcher Stelle sehen Sie Verbesserungsbedarf?

Die einzigen sinnvollen Regelungen, die ich dem NAP entnehmen kann, sind die angestrebte Verbesserung von Fachwissen und Informationen für Anwender, Berater und Vertreiber von Pflanzenschutzmitteln. Denn es ist immer gut und wichtig das Fachwissen zu erhöhen. Die verbesserte Sicherstellung der Einhaltung der Vorschriften zum Pflanzenschutz indem verstärkt Maßnahmen gegen den illegalen Handel mit Pflanzenschutzmitteln ergriffen werden sollen

Ansonsten sehe ich keinen weiteren Regelungsbedarf.

20. Welchen Arbeitsschutz, Rente, etc. planen Sie für Akteure aus der Landwirtschaft?

Die AfD Fraktion hat hierzu eine bereits Anfragen gestellt, jedoch keine ausreichenden Antworten von der Staatsregierung bekommen, was die aktuelle Situation der Landwirte in Bezug auf Rente und Arbeitsschutz angeht. Ich werde mich jedoch dafür einsetzen, dass die Renten auch in der Landwirtschaft angehoben werden. Im Bereich der Arbeitssicherheit sollte ein runder Tische gemeinsam mit den Akteuren aus der Landwirtschaft einberufen und gemeinsam nach Optimierungsmöglichkeiten gesucht werden.

21. Planen Sie Maßnahmen zur Entbürokratisierung in der Landwirtschaft und wenn ja, welche?

Entbürokratisierung ist ein Schlagwort, das von den Regierungsparteien seit Jahren verwendet wurde, ohne dass hier wirkliche Verbesserungen herbeigeführt wurden. Im Gegenteil: Die Bürokratie ist sogar noch schlimmer geworden. Daher ist es an der Zeit, hier endlich Fortschritte zu erzielen. Da dieses Thema sehr umfangreich ist, bräuchte es zuallererst eine Taskforce aus Spezialisten unter Einbeziehung von Vertretern der Landwirtschaft, die die Möglichkeiten der Entbürokratisierung auf Landesebene konkret aufzeigt. Unabhängig davon sollte die Onlinebereitstellung von Anträgen und Formularen vereinfacht werden und es könnte einiges an Schreibtischarbeit von den Landwirten zu den Landwirtschaftsämtern verlagert werden kann. Man sollte sich zudem an den EU-Minimalstandards ausrichten und alle überflüssigen Landesregelungen über Bord werfen.

22. Wie stehen Sie zu der Debatte Bauland vs. Ackerland?

Bauernland muss in Bauernhand verbleiben. Eine kalte Enteignung von Landwirten lehne ich strikt ab. Der Landwirt muss das Recht behalten, selbst über sein Eigentum zu entscheiden. Bodenspekulanten muss stärker entgegengewirkt werden. Gleichzeitig sollte man einer fairen, beidseitig gewünschten, Einigung zwischen Landwirt und Kommune nicht unnötig im Wege stehen, um benötigtes Bauland zu schaffen.

23. Was werden Sie gegen die zunehmende Flächenversiegelung tun?

Die Sanierung von Altbauten muss attraktiver gestaltet werden. Baurechtliche und steuerrechtliche Hindernisse führen derzeit paradoxerweise dazu, dass es teilweise nicht attraktiv ist, den Kernbestand mancher Dörfer und Gemeinden zu sanieren und nach zu verdichten, während am Ortsrand Neubaugebiete entstehen. Zudem sollen beim Bau erneuerbarer Energien keine neuen Flächen versiegelt werden.

24. Wie stehen Sie zu Agri-PV?

Grundsätzlich ist diese im Gegensatz zu herkömmlichen Freiflächenphotovoltaikanlagen eher positiv zu bewerten. Jedoch ist die Wirtschaftlichkeit dieser Anlagen oftmals nicht gegeben, weshalb ein flächendeckender Bau nicht überall sinnvoll ist.

24.1 Wie lässt sich der Kampf um Agrarflächen (Agri-PV, Gebäudebau, steigende Weltbevölkerung etc.) vereinen?

Es braucht hier eine klare Priorisierung. Die Ernährung muss klar an erster Stelle stehen. Ist diese in der Fläche sichergestellt, kann über den Gebäudebau etc. nachgedacht werden. Agri-PV kann in konkreten Einzelfällen eine gute Lösung sein, um Energiegewinnung und Landwirtschaft zu vereinen.

25. Die Extremwetter nehmen immer mehr zu und viele Landwirtinnen und Landwirte sind von Trockenheit, Starkregen, Hagel etc. betroffen. Welche Maßnahmen planen Sie diesbezüglich für die Zukunft?

Wir haben bereits in der letzten Legislatur mehrfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass die Wasserrückhaltefähigkeit in der breiten Fläche sichergestellt werden muss, um Wetterschwankungen begegnen zu können. Wir brauchen dringend eine Studie, die sich mit der konkreten Sicherstellung der Ressource Wasser für die Zukunft befasst. Insbesondere Israel kann hier als Vorbild dienen, denn es verfügt über eine der effizientesten Gewässerinfrastrukturen weltweit. Zeitgleich kann der vermehrte Bau von Wasserrückhalteinfrastruktur zur Abmilderung von Starkregenereignissen und Überschwemmungen genutzt werden.